



Noch Plätze auf Langeoog frei

Kreis Herford (LZ). In der »Kajüte« der Arbeiterwohlfahrt (AWO) auf der Nordseeinsel Langeoog sind in den Herbstferien noch Plätze frei. »Eine große Gruppe hat ihren gebuchten Termin in der ersten Ferienwoche leider absagen müssen«, teilt Ulrike Sundermann vom Kreisverband der AWO mit. Jetzt möchte der Kreisverband die Zimmer unter anderem an Familien vermieten. Vom 9. bis zum 16. Oktober gibt es freie Zwei-, Vier- und Sechsbettzimmer. Die An- und Abreise muss selbst organisiert werden. Das Schulandheim liegt unmittelbar am Strand. Der Fußweg zur Dorfmitte beträgt etwa 15 Minuten. Weitere Informationen und Auskünfte erteilt Ulrike Sundermann unter ☎ 0 52 24 / 9 12 34 13. Außerdem gibt es Informationen im Internet unter

@ www.awo-kajuede.de

AOK bietet Nordic Walking an

Löhne (LZ). Für den AOK-Kursus Nordic Walking, der am Montag, 13. September, um 18 Uhr beginnt, können sich Interessierte noch anmelden. In dem Kursus lernen die Teilnehmer an zwölf Terminen die Technik des Nordic Walking. Die Bewegungsart eignet sich besonders für alle, die längere Zeit nicht mehr sportlich aktiv waren und nun wieder etwas tun wollen, teilt der Veranstalter mit. Mit Hilfe von Walking-Stöcken sollen das Herz-Kreislauf-System und die Ausdauer sowie die Koordination und die Beweglichkeit trainiert werden. Die AOK übernimmt für ihre Versicherten die Gebühr. Anmeldungen unter ☎ 0 52 21 / 59 42 04 oder unter

@ www.aok.de/wl

In Gedanken immer noch in Condega

Julia Kölling und Maria Lorentz sind vom Freiwilligendienst aus Nicaragua zurückgekehrt

■ Von Sonja Gruhn

Löhne (LZ). Sich in Deutschland wieder einzugeöhnen fällt Julia Kölling aus Löhne und Maria Lorentz aus Hüllhorst noch schwer. Vor zwei Wochen sind die beiden 20-Jährigen aus Condega in Nicaragua, wo sie ein Jahr lang ihren Freiwilligendienst geleistet haben, zurückgekehrt.

Organisiert wird dieser Freiwilligendienst vom Welthaus in Bielefeld. Gemeinsam mit elf weiteren jungen Leuten hatten sich Julia Kölling und Maria Lorentz am 17. August vergangenen Jahres auf den Weg nach Nicaragua gemacht, um sich für soziale Projekte zu engagieren. In Löhne haben sie sich nach ihrer Rückkehr mit Gerd-Arno Epke vom Condega-Verein getroffen und von ihren Gefühlen, Eindrücken und Erlebnissen berichtet.

»Es war ein komisches Gefühl, wenn man nach Hause kommt und im eigenen Zimmer noch alles so ist, wie man es ein Jahr zuvor verlassen hat«, sagt Maria Lorentz. »Es war plötzlich ein deutlicher Kontrast der Lebensstile da«, fügt Julia Kölling hinzu.

Was früher ganz normal war, ist derzeit für die jungen Frauen noch irritierend. »Im Supermarkt findet man sich gar nicht mehr richtig zurecht. Es gibt von allem so viel. Bei uns im Laden um die Ecke gab

es nicht so viel«, sagt Maria Lorentz. Und mit »bei uns um die Ecke« wird deutlich, dass sie mit ihren Gedanken noch mehr in Nicaragua als in ihrer Heimat Deutschland ist.

Am Anfang hätten sie lediglich einige Speisen vermisst und die Möglichkeit, warm zu duschen. Auch eine Waschmaschine gab es nicht. Dafür stand ein Betonwaschbrett zur Verfügung und kaltes Wasser. Im Winter habe es nur den halben Tag lang Wasser gegeben, manches Mal überhaupt keins. Auch der Strom sei oft ausgefallen. »Aber an all dies haben wir uns schnell gewöhnt«, sind sich die Zwei einig.

Der Verlust, den sie jetzt empfinden, wiege schwerer und sei anderer Natur. »Im Moment vermisse wir fast alles. Zwar nicht unbedingt das kalte Wasser, aber in erster Linie die Menschen, das

Zusammensein und die Offenheit der Leute. Die Dinge, die wir dort anfangs vermisst hatten, waren materieller Art. Man konnte sie schneller ablegen.« In ihre alten Strukturen möchten beide nicht wieder komplett verfallen, sondern sich einen Teil dieser Lebensweise erhalten. »Aber man muss schon selbst etwas darauf achten, dass das klappt«, sagt Maria Lorentz.

Beide haben neun Monate lang in Gastfamilien gewohnt. Auch wenn zu dem Haushalt nur jeweils drei Personen gehörten: »Es sind ganz oft Verwandte und Freunde vorbeigekommen. Die Türen stehen dort immer für Gäste offen.«

»Wir vermissen besonders das Zusammensein und die Offenheit der Leute.«

Julia Kölling



Erinnerungen an Nicaragua bleiben Maria Lorentz (links) und Julia Kölling in Form von der Landesflagge und Fotos. Dort sind sie mit zwei weiteren

Projektteilnehmern (Tatjana Roßocha und Kamil Babik aus Gütersloh) sowie Mitgliedern aus ihren Gastfamilien zu sehen. Foto: Sonja Gruhn

Ebenso an Weihnachten, wo während des kompletten Heiligen Abends die Leute ein- und ausgehen. »Es ist schön, aber auf eine andere Art als in Deutschland, wo meist die Familie für sich feiert«, sagt Maria Lorentz. »Die Menschen dort werden sich gerecht, wenn sie sagen, dass sie feiern. Es wird getanzt und getrunken, und

um Mitternacht werden die Geschenke ausgepackt«, sagt Julia Kölling.

Während ihrer letzten drei Monate in Condega haben die Frauen gemeinsam ein Haus bezogen. »Wir wollten die Möglichkeit nutzen, auch als Selbstversorger Erfahrungen zu sammeln. In den Familien waren wir ja sehr inte-

giert und geschützt.« Den Kontakt zu ihren Gastfamilien haben sie bis zum Schluss gehalten.

Julia engagierte sich für das Projekt Inprhu in einem Jugend- und Kinderzentrum, bei dem Jugendliche die Vorbeugung gegen Aids nahegebracht wird und mit den Kindern der Tag kreativ gestaltet wird. Darüber hinaus initiierte sie ein weiteres Projekt, in dem sie Mütter aufklärte, wie gefährlich Aids ist und wie Kondome schützen können. Außerdem hatte die 20-Jährige überlegt, später in der Entwicklungsarbeit tätig zu sein. Auf den Freiwilligendienst ist sie durch ihre Mitschülerin Maria Lorentz aufmerksam geworden.

Die Hüllhorsterin hatte Condega im Rahmen der ersten Bürgerreise 2008 kennengelernt. Sie engagierte sich für das Projekt La fraternidad, wo sie unter anderem Projekttag zum Thema Drogen und persönliche Hygiene organisierte, Englisch unterrichtete, bei den Hausaufgaben half und mit Kindern bastelte.



Maria Lorentz (Mitte) aus Hüllhorst war für das Projekt La fraternidad in Condega im Einsatz.



Die Löhnerin Julia Kölling (Mitte) inmitten einiger Kinder, mit denen sie sich für das Projekt Inprhu beschäftigt hat.

Ein Zaun, der nicht abgrenzt

Hauptschüler und Bewohner des Wittekindshofes bauen gemeinsam am Alpaka-Gehege

Löhne-Gohfeld (LZ). Dass mit integrativer Zusammenarbeit viel erreicht werden kann, haben Zehntklässler der Hauptschule Löhne-West und Bewohner des Wittekindshofes bewiesen. Das Projekt an der Weihestraße in Gohfeld stand unter dem Titel »Zaunbau«.

Während der vergangenen Wochen und Monate gab es einige Aktivitäten an der Gohfelder Weihestraße. Das Gelände wurde vermessen, Erdarbeiten durchgeführt, Zaunpfähle mit dazugehörigem Zaun errichtet. In einem zweiten Bauabschnitt wird noch ein kleines Stallgebäude errichtet, bevor schließlich zwei Alpakas auf dem neu geschaffenen, abgegrenzten Gelände ihr Zuhause finden. Die Tiere gehören nicht etwa einem privaten Tierfreund mit Interesse an Frischfleisch oder Wolle, sondern sie erfüllen dort therapeutische und soziale Aufgaben.

Denn an der Weihestraße befindet sich neben dieser Weide ein dezentraler Wohnbereich des Wittekindshofes. Die Naturgruppe des Wittekindshofes hat sich seit langer Zeit zur Aufgabe gemacht, den Kontakt der Wohngruppe zur Gohfelder Bevölkerung und damit ihre Integration zu erleichtern.

»Durch Angebote wie den Streichelzoo mit den Alpakas und den seit einiger Zeit bestehenden

Hühnerstall erhoffen wir uns einen neuen Anlaufpunkt für den ein oder anderen Gohfelder. Integration in die Nachbarschaft und Gemeinde ist die wesentliche Intention für die Schaffung von dezentralen Wohnbereichen für Menschen mit Behinderungen«, erläutert Heike Rose-Lange. Sie betreut gemeinsam mit ihrem Kollegen Markus Schütte die Wittekindshofer

Naturgruppe.

Damit die Tiere sicher untergebracht werden können, bedurfte es eines starken Zaunes, zu dessen Bau die Schüler und Schülerinnen aus den zehnten Klassen der Hauptschule Löhne-West ihre Hilfe anboten.

Wilfried Wegener, Löhner Hauptschullehrer: »Der enge Kontakt der Wittekindshofer Natur-



Hand in Hand haben Schülerinnen und Schüler der Hauptschule Löhne-West mit Bewohnern des Wittekindshofes einen Zaun gebaut.

gruppe zur Hauptschule Löhne-West besteht schon seit vielen Jahren. Es gab bisher bei vielen gegenseitigen Besuchen gemeinsame Projekte wie Bastelaktionen zu Ostern, Müllsammelaktionen, der Bau eines Futterautomaten für die Gohfelder Hühnerhaltung und die Pflanzung einer Vogelhecke. Schließlich hat auch die Teilnahme am Sommerfest im Wittekindshof dazu beigetragen, das Verständnis der Jugendlichen für die Lebenssituation der behinderten Partner zu wecken. »Was gemeinsame Arbeit schaffen kann, wenn viele Hände zuffassen, konnte man beim Errichten der Zaunpfähle miterleben: Überall waren Bewohner und Schüler mit Schubkarren, Schaufeln, Spaten und Rechen beschäftigt. Unter fachkundiger Anleitung wurde gebohrt, überschüssige Erde abgefahren und Beton herangekarrt. Es galt, die Pfähle auszurichten und schließlich in Beton zu setzen. Wegen einiger kräftiger Regenschauer musste die Arbeit mehrfach unterbrochen werden. Trotzdem blickten alle Beteiligten beim abschließenden Grillen stolz auf das gemeinsame, gut gelungene Werk.«

Schulleiterin Claudia Nickel, die auch die Ärmel zwecks tatkräftiger Unterstützung hochgekrempelt hatte, versprach, dass dieser Aktion mit den Wittekindshofer Naturfreunden noch weitere folgen werden. Die Schüler und Schülerinnen kündigten an, öfter mal vorbeikommen, um die Bewohner und ihre Alpakas zu besuchen.



An der Rürupsmühle auf dem Wittel haben 70 Mitglieder des Vereins Mann-O-Mann ihr Grillfest gefeiert.

Grillfest an der Mühle

Männerrunde Mann-O-Mann

Löhne (LZ). 70 Mitglieder der Männerrunde der evangelischen Kirchengemeinde Wittel Mann-O-Mann haben ihr Grillfest in diesem Jahr vor der Rürupsmühle auf dem Hof des Vereinsmitgliedes Siegfried Büschenfeld gefeiert. Die vereinseigene Band »Häger Musikanten« sorgten mit ihren Liedern für Unterhaltung.

Außerdem erläuterte der Vorsitzende des Mühlenvereins »Vom Korn zum Brot«, Wilfried Quest, den Besuchern bei einer Besichtigung Wissenswertes über Geschichte und Funktion der Mühle. Wasser aus dem Mühlenteich,

das durch den Mühlenbach auf das Rad der Rürupsmühle geleitet wird, treibt das Mahlwerk an. Erstmals ist die Mühle im Jahr 1587 urkundlich erwähnt. Wann sie tatsächlich gebaut wurde, sei jedoch nicht genau bekannt. Die Vorfahren von Siegfried Büschenfeld, sein Vater und Großvater haben dort noch selbst Korn zu Schrot oder Mehl verarbeitet. Der Verein »Vom Korn zum Brot« hatte die Mühle 1982 übernommen, restauriert und betriebsfertig gemacht. So konnte der historische Bau im März 1984 erneut eingeweiht werden.